



**SEGUNDO EJERCICIO DEL PROCESO SELECTIVO PARA EL INGRESO EN LA
ESCALA DE TÉCNICOS FACULTATIVOS SUPERIORES DE ORGANISMOS
AUTÓNOMOS DEL MINISTERIO DE MEDIO AMBIENTE**

SEGUNDA PRUEBA

PARTE A – TRADUCCIÓN DIRECTA

IDIOMA ALEMÁN

EU-Agrarpolitik. Warum Wissenschaftler einen Systemwechsel fordern

In Brüssel geht es in diesen Tagen um viel: In abschließenden Verhandlungen werden die Rahmenbedingungen gesetzt, innerhalb derer die EU bis 2027 mehr als 350 Milliarden Euro Fördermittel für die Landwirtschaft ihrer Mitgliedstaaten bereitstellen wird, ein Drittel des gesamten EU-Haushalts. Der größte Streit betrifft dabei die Frage, wie stark und in welcher Form die EU-Mittel an Umweltschutzmaßnahmen geknüpft werden. Doch während man in der Öffentlichkeit vor allem die Bilder von protestierenden Traktorfahrern und zornigen Umweltschützern im Kopf hat, ist die wissenschaftliche Perspektive längst weiter: Da Landwirte von der Natur abhängen und der Schutz der Natur seit Jahren als dringlichste Aufgabe des Agrarsektors definiert ist, geht es am Ende um gemeinsame Interessen.

“Wir können nicht die Schmetterlinge schützen, ohne die Landwirte zu schützen“, sagt Guy Pe'er vom Deutschen Zentrum für Biodiversitätsforschung. “Und daher sehe ich keinen Konflikt.”

Schließlich steht die Landwirtschaft vor Herausforderungen, die langfristig auch Bauern Probleme bereiten dürften: Insekten und Vögel verschwinden, Pestizide schädigen Böden, der Nitratwert im Grundwasser steigt, Felder vertrocknen und Tiere leiden unnötig. Um Europas Böden und Gewässer zu entlasten, um den Rückgang der Biodiversität aufzuhalten und die Emissionen von Treibhausgasen zu minimieren, sollte die europäische Landwirtschaft sich grundlegend verändern. Aber wie?

Über das Ziel herrscht Einigkeit, aber der Weg ist kompliziert, und die Zeit drängt. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ähnelt einem über Jahrzehnte gewachsenem Wesen mit Ansprüchen, Bedürfnissen, Abhängigkeiten und mindestens 27 Armen. In den 1960er-Jahren ging es darum, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern, in den 1980ern mussten dann überproduzierte Butterberge abgenommen werden. Seit den 1990ern wird mit Direktzahlungen versucht, europäische Agrarbetriebe im Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen. In allen diesen Phasen der GAP sind Ansprüche gewachsen, die Reformen schwierig machen.





Auch die Zielvorgaben und Rahmenbedingungen der Umweltschutzförderprogramme der GAP sind unübersichtlich und oft widersprüchlich. In der letzten Reform von 2014 wurden die sogenannten Greening-Regeln eingeführt. Seither müssen Bauern bestimmte Umweltmaßnahmen umsetzen, um die vollen Direktzahlungen zu erhalten - deren Wirksamkeit ist aber umstritten.

Das Zauberwort der aktuellen Verhandlungen nennt sich "Eco-Schemes": 20 bis 30 Prozent, über die genaue Zahl wird noch gestritten, aus dem Geldtopf, aus dem bisher die Direktzahlungen kommen, sollen künftig an von den Mitgliedstaaten freiwillig abrufbare Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen gekoppelt werden.

